

Auch im Aargau stehen vernetzte Fabriken

Industrie 4.0 Eine leere Worthülse oder eine echte Revolution? Rund 120 Unternehmer blicken in Brugg-Windisch in die Zukunft.

VON PETER BRÜHWILER

Die Revolution findet auch im Aargau statt: Die Organisatoren der Veranstaltung «Industrie 4.0 im Aargau» an der Fachhochschule Nordwestschweiz mussten jedenfalls zusätzliche Stühle aufreiben, um den Andrang an interessierten Unternehmern bewältigen zu können. Was nicht heissen muss, dass dem Schlagwort Industrie 4.0 keine Skepsis entgegengebracht wird. Markus Krack, Leiter der Wissens- und Technologie-Transferstelle FITT, kennt die Zweifel: «Einige werden sagen, das tönt zwar toll, aber es steckt nichts dahinter» - erklärte er. «Ich kann ihnen versichern, das wird nicht der Fall sein.»

Der Begriff Industrie 4.0 wurde im Jahr 2012 durch die gleichnamige deutsche Zukunftsinitiative geprägt, deshalb hier eine Definition von Moritz Hämmerle vom deutschen Fraunhofer-Insti-

tut für Arbeitswirtschaft und Organisation: Sie sei «der Versuch, alle Objekte, die in einer Fabrik untergebracht sind, miteinander kommunizieren zu lassen», erklärte er an der Fachhochschule. «Wir erwarten davon einen hohen Produktivitätszuwachs». Zur Veranschaulichung hatte der Wissenschaftler ein Beispiel aus dem Strassenverkehr zur Hand: Herkömmliche Autos verursachen beim Anfahren vor einem Lichtsignal Verzögerungen, weil die Fahrer gestaffelt starten. Industrie-4.0-Autos hingegen würden alle zur gleichen Zeit losfahren, weil sie miteinander vernetzt sind. «Und jetzt ersetzen sie die Ampel durch die Fabrik und die Autos durch die Kundenaufträge.»

Tönt einfach, aber ist die Botschaft im Aargau schon angekommen? «Das läuft jetzt an», sagt Bernhard Isenschmid vom Hightech Zentrum Aargau. Bei zahlreichen Beratungsgesprächen schwingt das Thema bereits rein. «Man beginnt mal an einer Ecke», so Isenschmid, «und stattet zum Beispiel eine Maschinenkomponente mit einem Sensor aus, der einen allfälligen Reparaturbedarf meldet». Die vierte Industrie-Revolution ist in den meisten Fällen also eine schleichende.

NACHGEFRAGT BEIM PRÄSIDENTEN DER **INDUSTRIE- UND HANDELSKAMMER**

Daniel Knecht: «Ich nehme keine Technologiefindlichkeit wahr»

Herr Knecht, Wann haben Sie den Begriff Industrie 4.0 zum ersten Mal gehört?

Daniel Knecht: Das war vor etwa zwei Jahren.

Und die Mitglieder der von Ihnen präsierten Aargauischen Industrie- und Handelskammer: Sind sie auf die vierte industrielle Revolution vorbereitet?

Die aargauische Industrie ist erst am Erwachen, würde ich sagen. Einige **AHK**-Mitglieder stellen sich aber bereits heute vollständig darauf ein.

Ein Beispiel?

Ich habe kürzlich mit einem Unternehmer aus der grafischen Industrie gesprochen, der alle Prozesse auf die Industrie 4.0 ausgerichtet hat: Der Kunde bestellt etwas und der Auftrag geht direkt an die Produktionsmaschine, da ist kein Mensch mehr dazwischen. Dieser Unternehmer ist in einer sehr schwierigen

Branche sehr gut unterwegs.

Für andere ist die Industrie 4.0 noch kein Thema. Gibt es vielleicht ein grundsätzliches Misstrauen gegenüber der technologischen Entwicklung?

Ich habe nicht den Eindruck, dass in der hiesigen Unternehmerschaft Technologiefindlichkeit oder Misstrauen vorhanden ist. Wir haben eher ein Kapazitätsproblem. Die aargauische Wirtschaft ist mittelständisch organisiert. Der Firmeninhaber ist sowieso schon ein Zehnkämpfer und hat jetzt noch eine weitere Aufgabe, die er lösen muss.

Müssen sich wirklich alle mit der Industrie 4.0 befassen?

Alle sind von der Entwicklung betroffen, aber unterschiedlich stark. Der



Daniel Knecht.

Bausektor war bisher weniger betroffen, aber selbst da gibt es Veränderungen. Ich sehe das bei uns (der Knecht Bau AG, die Redaktion): Heute werden Baupläne digitalisiert und in die Baumaschine eingelesen. Diese führen die die Erdarbeiten dann autonom aus.

Der Entwicklung werden auch Arbeitsplätze zum Opfer fallen.

Wenn wir es richtig machen, werden die Arbeitsplätze verlagert. Die Logistikdienstleistungen etwa werden wichtiger, und da ist der Kanton Aargau ja sehr gut positioniert.

Wie viel kostet die vierte industrielle Revolution die Aargauer Wirtschaft?

Jedes KMU muss sich erst mal schlau machen, und das kostet 50 000 bis 100 000 Franken. Bei den 1700 **AHK**-Mitgliedern könnten in den nächsten zwei, drei Jahren also alleine dafür schon einmal rund 170 Millionen Franken anfallen.